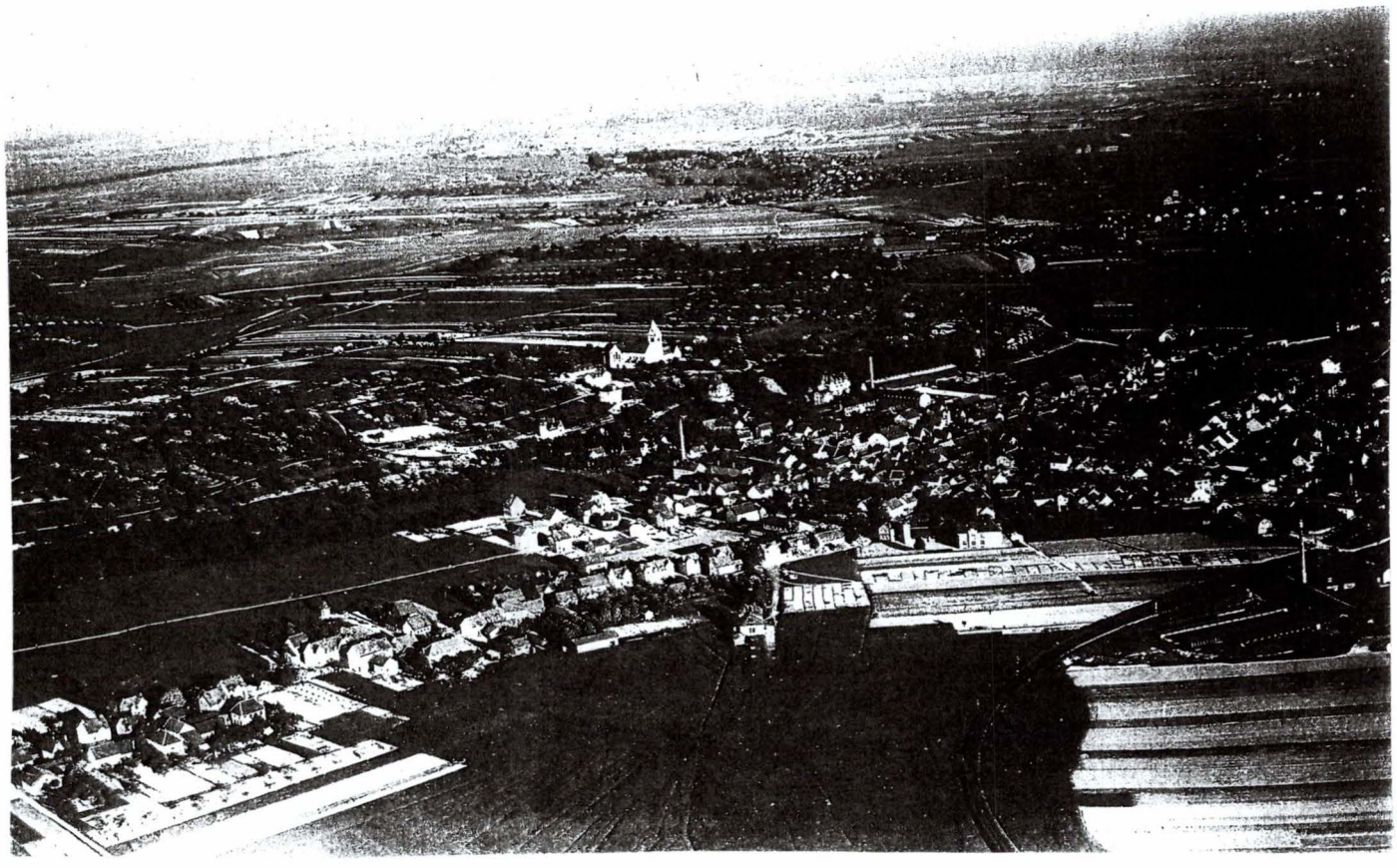
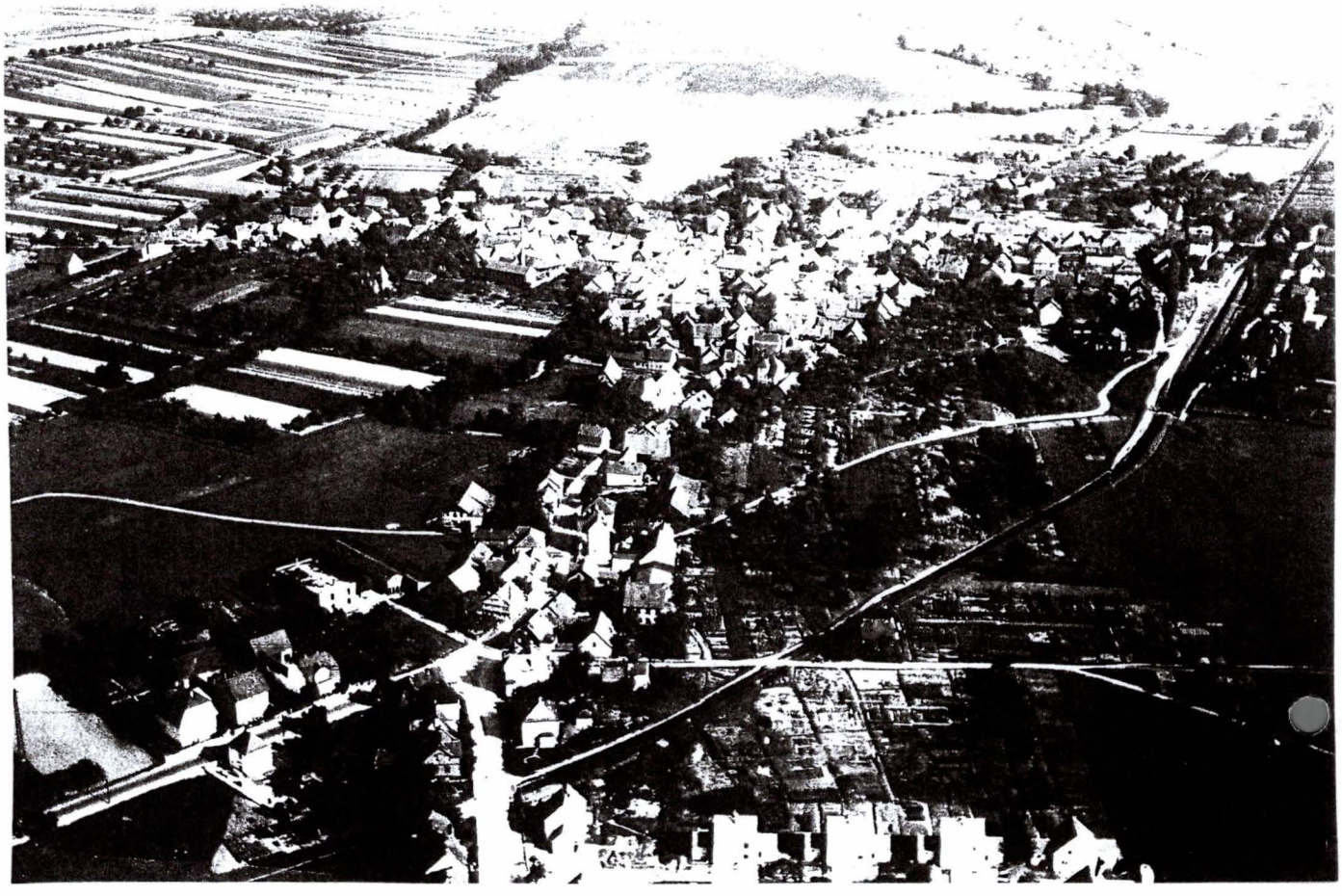
2.3. Ziviles Leben



Luftaufnahme von Kelkheim 1928.



Luftaufnahme von Münster 1932.

Obst- und Gartenbauverein Fischbach stellt aus.

Die vierte Obstschau des Main-Taunus-Kreises in diesem Jahr.

Der große Obstreichtum unseres von der Natur so bevorzugten Heimatkreises bringt es mit sich, daß in dieser Zeit der höheren Wertschätzung des heimischen Erzeugnisses auch dort die an der Obstzucht interessierten Kreise an die Oeffentlichkeit treten, die bisher nur in aller Stille ihrer Arbeit nachgegangen sind. Auch durch diese zu große Bescheidenheit unsrer heimischen Obsterzeuger konnte sich das Fremde bei uns so breit machen, weil vielfach der Ueberblick darüber fehlte, was in unserer Heimat selbst an Quantität und Qualität auf den Markt gebracht werden kann. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß sich in diesem Herbst allenthalben die Kräfte regten und aus dem Obstreichtum unseres Kreises nun bereits die 4. Obst- und Gemüse-Ausstellung dank der rührigen Vorarbeit unseres Kreis-Obst- und Gartenbauinspektors Horn zustande gebracht werden konnte. Nach Kelkheim, Höchst und Lorsbach folgte am Samstag der junge Obst- und Gartenbauverein in Fischbach mit einer gut aufgemachten Schau heimatischer Erzeugnisse. Sie wurde am Samstag nachmittag durch den Vorsitzenden, Lehrer a. D. Faust, eröffnet. Er begrüßte in seiner Ansprache besonders den Vertreter der Kreisverwaltung, Herrn Assessor Dr. Ehrlicher, den Hofheimer Pomologen Zorn, der manches Rätsel, das die Sorten bereiteten, gelöst hat, ferner die Herren Pfarrer Jansen und Bürgermeister Bleistein. Den Dank an alle Mitwirkenden dehnte er besonders auf Kreis-Obst- und Gartenbauinspektor Harn sowie den Chef der Kreisverwaltung aus, daß er den Fachbeamten zur Verfügung stellte. Dessen Verdienst sei es auch, daß der Obst- und Gartenbauverein in diesem Frühjahr wieder ins Leben gerufen werden konnte, um nun mitzuhelfen am Wiederaufbauwerk Adolf Hitlers.

Assessor Dr. Ehrlicher überbrachte die Grüße und Wünsche des Herrn Landrats und sprach dem jungen Verein seine Anerkennung für den geschmackvollen Aufbau dieser Ausstellung aus. Er kennzeichnete weiter den verderblichen Hang des Deutschen für das Fremde, wodurch die heimische Wirtschaft notleiden mußte. Das ist nun glücklicherweise anders geworden. Nun müßte auch, von den Kindern angefangen, auch das Verständnis geweckt werden für das hervorragende Qualitätsobst des Main-Taunus-Kreises, des Gartens Eden Deutschlands. Dazu sollen solche Ausstellungen dienen und zum andern, um eine direkte Brücke zwischen Verkäufer und Verbraucher zu schlagen unter Ausschaltung eines überflüssigen Zwischenhandels.

Auch Bürgermeister Bleistein unterstrich nochmals den Zweck dieser Ausstellung, um für den Anbau guter Obst- und Gemüsesorten zu werben. Auch wolle Fischbach mit seinem großen Reichtum an Obst nicht zurückstehen vor andern Ausstellungen. Dem Verein wünsche er eine weitere erfolgreiche Arbeit und schloß mit Sieg-Heil-Rufen auf die Führer des deutschen Volks.. Der Vorsitzende sprach dann den Rednern noch seinen Dank aus.

Die Ausstellung gibt in gefälliger Aufmachung einen Ueberblick über alles das, was die Fischbacher Gemarkung an Obst und Gemüse hervorbringt. Ueberwiegend sind natürlich auch hier die Aepfel, von denen viele Sorten erst durch diese Ausstellung näher bestimmt werden konnten. Sehr lehrreich ist ein zur Schau gestellter

Spritzversuch an Pastorenbirnen.

Der Baum wurde im Frühjahr nur auf einer Seite gespritzt, denn da das Spritzmaterial ausging, wollte man die andere Hälfte zu einem späteren Zeitpunkt nachholen. Dazu ist es jedoch nicht mehr gekommen und die Folge wurde bei der Ernte deutlich sichtbar: Der gespritzte Baumteil brachte schöne glatte und volle Früchte hervor, der andere Teil dagegen kleinere, verhutzelte und schorfhaltige, ein schlagender Beweis, wie notwendig doch die planmäßige Pflege und Behandlung des Obstes ist. Durch entsprechenden Blumenschmuck werden die Ausstellungstische zu einem schönen, farbenfrohen Bild. Sehr nett gemacht ist ein kleiner Stein-Moos-Garten als Kakteenanlage sowie ein weiteres Kakteenwandbrett in Form eines Schweizerhauses. Neben dem Obst ist das Gemüse mit prachtvollen Erzeugnissen vertreten. Kohlköpfe von riesigen Ausmaßen und eine mannshohe Blumenkohlstaude fallen besonders ins Auge. Auch die Imkerei ist vertreten mit einem Bienenkorb und Wabenrähmchen, Wachs und Honig. Konserven und neuartige Konservenbüchsen vervollständigen die Schau der Fischbacher Erzeugnisse, die gestern von vielen Einwohnern und auswärtigen Besuchern besichtigt wurde. Der junge Obst- und Gartenbauverein darf daher mit dem Erfolg seiner ersten Ausstellung zufrieden sein.

Im Lauf des gestrigen Sonntags stattete auch Herr Landrat Dr. Janke der Ausstellung einen Besuch ab und äußerte sich anerkennend über das dort zur Schau gestellte.

Der Obst- und Gartenverein in Fischbach stellt aus.
Höchster Kreisblatt vom 16.10.1933

Verheerende Ueberschwemmung in Münster.

Auch ältere Leute können sich nicht erinnern, daß Münster von einem derartigen Gewitter mit Hagel und wolkenbruchartigem Regen heimgesucht wurde wie gestern nachmittag. Die vom Main kommenden Gewitter kamen anscheinend nicht über den Staufen und Rossert hinweg und tobten sich nun über den Orten Niederhofheim, Münster, Kelkheim, Lorsbach usw. besonders schwer aus. Von 4.15—6.15 Uhr folgte Blitz auf Blitz und Donner auf Donner. Zuerst ohne Regen, später aber kam dieser in solcher Menge und Wucht mit Hagel in Klickergröße, daß es auch beherzten Männern bange werden konnte.

Unsere neu hergerichteten Straßen glichen großen Bächen und gegen sieben Uhr, als das Wasser nachließ, sah man nur Sand und Steine. Nur das Kleinpflaster in der Hauptstraße hielt Stand, während die Kalt-Asphaltdecke an vielen Stellen gehoben wurde und in Stück platzte.

In vielen Häusern der unteren Hauptstraße, Kirchgasse, Hintergasse usw. drang das Wasser nicht nur in Keller, sondern auch sehr oft in Küchen und Wohnungen ein. Bei Peter Josef Herr in der Königsteiner Straße

stand das Wasser in den Ställen und der Scheune und fast 1,50 Meter in der Küche und hinterließ im Küchenschrank lauter Schlamm.

Das Vieh konnte in allen Fällen bis auf junge Hühner gerettet werden. In einem Fall wurden die Schweine, Ziege usw. im **Schulsaal** untergebracht. Der Schulhof war ein großer See, auf dem das ganze Holz schwamm. Mehrere Einwohner mußten durch das Fenster mitzuschen, wie ihnen große Mengen Holz samt dem Hackklotz davonschwamm. Ein trostloses Bild in den genannten Straßen nach dem Unwetter. Die Einwohner und Feuerwehr wurden alarmiert. Unsere freiwillige Feuerwehr mußte an mehreren Stellen die Keller leerpumpen und war bis gegen 10 Uhr in Anspruch genommen. Durch die **Hofheimer** Freiw. Feuerwehr wurde sie tatkräftig unterstützt. Die Männer halfen die Straßen reinigen und brachten mehrere Fuhren Sand zusammen, die in den Ortsstraßen angeschwemmt waren. Man müßte annehmen, daß die gesamte Frucht nun umliegt, das scheint aber nicht der Fall zu sein. Auch die Obstbäume scheinen nicht in allen Fällen gelitten zu haben. Jedoch ist der angerichtete Schaden auch hierin noch nicht ganz zu überblicken. Viele Gemüsegärten sind jedoch ganz zerstört, Kartoffel- und Dickwurzäcker wurden schwer mitgenommen. Bei Anton Schnädter fiel eine Kerze um, während er im Keller nach dem Wasser sah, und verursachte einen Zimmerbrand, jedoch kam Schn. noch bei Zeit zurück und konnte das Feuer rechtzeitig ersticken.

Auch **in Niederhofheim** tobte sich das Gewitter in noch nicht erlebter Weise aus. Die Bachläufe, Gräben, Ortsstraßen und Feldwege, die erst kürzlich mit großem Kostenaufwand wieder hergerichtet waren, sind zum größten Teil zerstört. Auch die ältesten Leute können sich nicht an ein solches Unwetter erinnern.

In **Kelkheim** hat sich der sonderbare Fall ereignet, daß in einer Hühnerfarm die geängstigten Tierchen so eng zusammendrückten, daß etwa 120 Stück dabei erstickt sind. In dem Gelände zwischen der Eisenbahn und der Anhöhe des Lorsbacher Wegs stand das Wasser so hoch, daß der Verkehr nur durch einen Nachen aufrecht erhalten werden konnte.

Zündender Blitzschlag in Eschborn.

Infolge des schweren Unwetters, das am gestrigen Tage in unserer Gemeinde niederging, wurde gegen 5 Uhr die Freiw. Feuerwehr von hier alarmiert. Das Wohnhaus des Landwirts August Junghenn, Unterortstraße war von einem Blitz getroffen worden. Glücklicherweise stand vor dem Junghennschen Haus ein Telegraphenmast mit einem Blitzableiter, auf den der Blitz dann übersprang. Die Feuerwehr hatte hier nicht gar zu lange zu tun, doch wurde sie kurz nach dem Einschlag schon wieder wegen Wassergefahr alarmiert. Der Keller des Einwohners Ph. Zubrod am Bahnhof war bis zur Decke hin mit Wasser gefüllt. Hier hatte die Freiw. Feuerwehr etwa 1½ Stunden zu tun, um das Haus, das sich durch das Wasser hätte heben können, vom Wasser zu befreien. Außer diesen Schäden hat auch die gesamte Landwirtschaft einen schweren Schlag erlitten, da sich fast die ganze Frucht umgelegt hat.

In Sulzbach

Der Wolkenbruch mit Hagelschlag, der gestern abend gegen 5 Uhr über unserer Gegend niederging und von einem heftigen Sturm begleitet war, richtete erheblichen Schaden an. Die Wassermassen, die sich sturzbachartig durch die Straßen ergossen, rissen Straßen und Wege auf, führten Steine mit sich und verursachten zahlreiche Ueberschwemmungen. Die Hauptstraße (am Dambeck'schen Haus) glich einem See, denn hier waren die ausströmenden Wassermassen so stark, daß der neben dem Dambeck'schen Anwesen befindliche Graben und die Senklöcher dem Ansturm des Wassers in keiner Weise gewachsen waren, so daß der tief gelegene Garten in seiner

Verheerende Überschwemmung in Münster
Höchster Kreisblatt vom 30.6.1934

Am 29. Juni 1934 ging ein schweres Unwetter über Münster nieder. Wassermassen überfluteten die Straßen in der Ortsmitte, wie hier im Foto die Königsteiner Straße.

338 Jahre
sind diese vier Kelkheimer

Davon feiert Herr Wilh. Stelzer (obere Reihe links) am Sonntag, dem 27. Oktober seinen 80. Geburtstag. Er erfreut sich noch recht guter Gesundheit. Er ist Pensionär der I. G. Farben, in der er 45 Jahre arbeitete. Von 1878 bis zur Einweihung der Bahn Höchst—Königstein machte er täglich zu Fuß den Weg nach Höchst. Nach seiner Schulzeit hat er als Maurer bei der Errichtung des Springbrunnens in Frankfurt in der Kaiserstraße mitgeholfen.

Rechts oben der Land- und Gastwirt Wilhelm Lanz mit 82 Jahren.

Der Dritte unten links der Landwirt Wilh. Kraus I. mit 87 Jahren, der über die Geschichte Kelkheims viel zu erzählen weiß.

Rechts unten der Altveteran von 1870/71 Adam Schick I., z. Zt. der älteste Bürger Kelkheims. Er feiert in den nächsten Wochen seinen 89. Geburtstag.

Möge den alten Herren noch ein recht guter Lebensabend beschieden sein.

Kelkheimer Senioren feiern Geburtstag.
Höchster Kreisblatt vom 26.10.1935

Besuch auf Hof Retters.
Höchster Kreisblatt vom 30.5.1936

Vom Augustinerkloster zum Erbhof

Besuch auf Hof Retters

Ein Schmuckstück des Main-Taunus-Kreises abseits vom Wege

Wappen der Familie von Richter

Ein wenig versteckt hinter dem Wald an der Straße von Fischbach nach Schneidhain liegt der Erbhof Retters, den man wohl in seiner heutigen Gestaltung mit Recht als ein Schmuckstück unseres Heimatgebiets bezeichnen darf. Denn was der jetz. Besitzer, Major a. D. **v. Richter** aus diesem Hofgut gemacht hat, findet wohl weit und breit nicht seinesgleichen und ist schon des Staunens u. Bewunderns wert. Daß das Hofgut auch ein gut Teil interessanter Heimatgeschichte darstellt, ist wohl allgemein bekannt, denn es handelt sich hier um ein ehemaliges Kloster, das gar oftmals seinen Besitzer gewechselt hat. Einzelheiten dieser

historischen Vergangenheit

wissen aber nur wenige. Wir erfuhren sie in einer knappen Zusammenfassung gelegentlich eines Ausflugs des Höchster Altertumsvereins dorthin im Lauf dieser Woche aus dem Munde eines bekannten Kenners der Heimatgeschichte

Kreuzzug 1147—49 ins heilige Land. Dieser Zug blieb ergebnislos. Graf Gerhard fiel in türkische Gefangenschaft, doch nach zwei Jahren gelang ihm die Flucht und zum Dank dafür gelobte er den Bau eines Klosters für Augustiner-Mönche. Er schenkte dazu die Grundstücke an Braubach und Fischborn unterhalb von Schneidhain. Die Stiftungsurkunde, die sich heute in München befindet, ist vom 24. September 1146 ausgestellt. 1191 wird auch ein Frauenkloster errichtet. Woher der Name stammt, ist nicht einwandfrei festzustellen, die heutige Bezeichnung Retters ist seit 1880 im Gebrauch. Die Mainzer Erzbischöfe unterhielten stets gute Beziehungen zum Kloster, besonders die aus dem Haus Eppenstein stammenden; sie stifteten Grundbesitz, Wald und Weinland. Rudolf von Habsburg beauftragte den Grafen Reinhard von Hanau und den Burggrafen von Friedberg mit dem Schutz des Klosters. 1272 wurde es Prämonstratenser-Kloster.

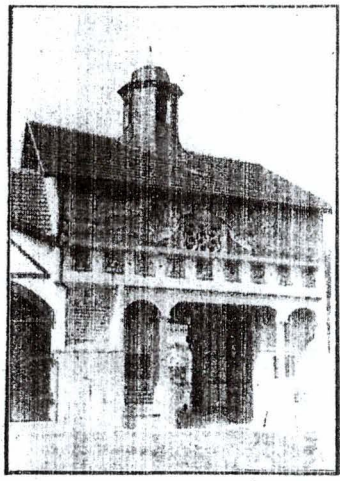
Hart mitgenommen wurde das Kloster bei der Belagerung von Königstein 1337, wobei ein Teil des Klosters niederbrannte. 1374 wurde es von den Reifenberger Rittern ausgeplündert und die Mönche wurden mißhandelt, so daß sie für immer auszogen. Fast 100 Jahre lag es in Trümmern, bis **Graf Eberhard III. von Eppenstein** es wieder aufbaute und es den Prämonstratenserinnen zur Verfügung stellte; das Männerkloster wurde nicht wieder errichtet. Zur Zeit der Reformation wurde es mehr und mehr Adelsstift. Am 27. Sept. 1552 starb die letzte Äbtissin, **Anna von Riedesel**. Der Amtmann

und Retters fielen an Mainz. Von da ab wird der Hof verpachtet. Nach der Schlacht bei Höchst im Juni 1622 plünderten Tillys Truppen den Hof aus, 1640 zündeten die Soldaten Bernhards von Weimar das Gebäude an. 1648 wurde ein neues Gebäude errichtet, das 1665 zum Teil abbrannte. Von 1501—1803 gehörte der Hof zu **Kurmainz**, kam dann durch die Säkularisation zu **Nassau** und 1866 zu **Preußen**. Die Gutsherrschaft gehört kirchlich zu Eppstein und nahezu 300 Jahre besteht der Retters'sche Erbstuhl in der Eppsteiner Kirche. 1883 verkaufte der preußische Staat das Gut (damals 182 Morgen) an Herrn **von Rodewald**, von diesem kam es an die Familie **von Dieskau**. 1884 wurde „Schloß Retters" erbaut als Wohnsitz für den Besitzer. 1903 erwarb Friedrich Freiherr **von Vincke** das Gut und seit August 1924 ist es in Besitz des Majors a. D. von Richter. Heute umfaßt das Besitztum rund 500 Morgen, von denen etwa 300 Morgen Ackerland und Weiden und 200 Morgen Wald sind. Durch Erlaß der nationalsozialistischen Agrargesetze ist der Rettershof auch zum Erbhof geworden.

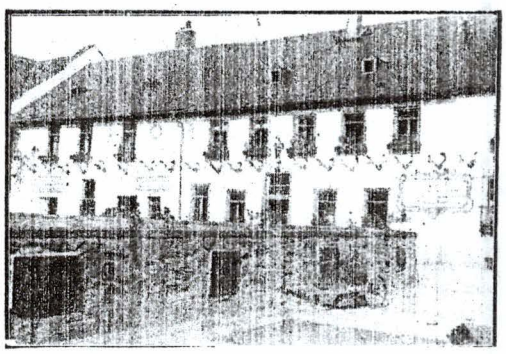
Wie schon eingangs erwähnt, hat der jetzige Besitzer es sich besonders angelegen sein lassen bei der Instandsetzung der Hofgebäude

historische Tradition mit wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit

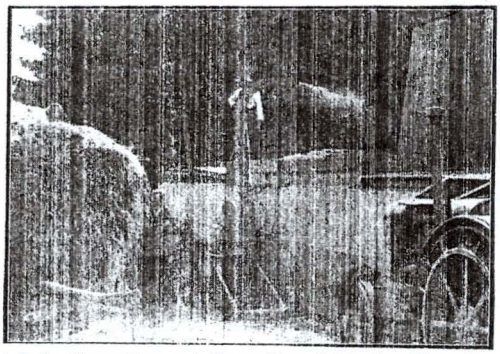
zu verbinden. Durch die alte Klosterpforte, deren schmiedeeisernes Tor die Wappen der verschiedenen Besitzer trägt, ferner eine Tafel mit den geschichtlichen Angaben über das Kloster, Kreuzwegstationen und darüber ein symbolisches Gemälde der geschichtlichen Bedeutung mit Wappen u. Gründungsjahr 1146, betritt man den geräumigen Innenhof, der von den Stallungen



Die ehemalige Klosterpforte, der Eingang zum Hof.



Das Wirtschaftsgebäude mit sinnigen Wandsprüchen.



Gärfutterbereitung: Kurzgeschnittener Klee wird in den Silo geblasen.

und Wirtschaftsgebäuden vollständig eingeschlossen ist. Die Wände der Gebäude sind mit Wunsch):

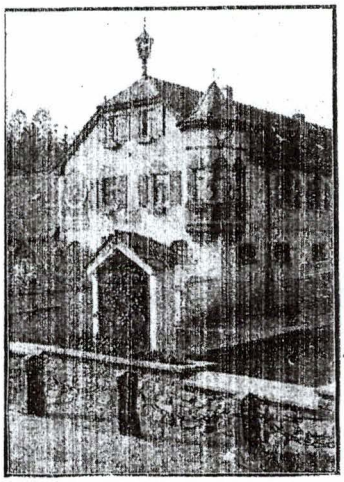
„Du lieber heiliger Florian
beschütz' dies Ha zünd' andre an",

Jagdtrophäen des Besitzers schmücken ebenfalls die Wände. Die Stallungen sind hell und geräumig und machen, wie auch der ganze Hof selbst einen peinlichst sauberen Eindruck. Ganz besondere Pflege erfahren natürlich die Reitpferde, die ja aus zahlreichen Turnieren unseres Heimatgebiets bekannt sind. In die Mauer der Dungstätte eingelassen sind alte Ofenplatten und Kanonenkugeln, die im Hof gefunden worden sind. Ferner sieht man dort Bruchstücke der Klostergebäude aus Basaltlava. Außerhalb des Hofs befinden sich die Schweinebuchten aus Holz, die den Tieren im Winter genügend Wärme und im Sommer viel Licht und Luft zukommen lassen. Ein umfangreiches Auslaufgelände im angrenzenden Wald steht den Tieren zur Verfügung. Neben den Schweineställen liegt der große Hühnerhof, gleichfalls mit, ausgedehntem Auslauf. Links vom Eingang erhebt sich ein mächtiger Maibaum, der in figürlichen Darstellungen die verschiedenen Arbeitsgebiete des Hofguts aufzeigt. Hinter dem Hof kommen wir zur großen Reithalle mit ihrer interessanten Lamellen-Dachkonstruktion. Recht stimmungsvoll schmiegt sich dahinter der Weiher in das Landschaftsbild der waldigen Umgebung. Vor der Reithalle ist man gerade bei der Gärfutterbereitung. Der frischgemähte Klee wird in einer Mäschine kurz geschnitten und durch ein Gebläse in den Silo befördert, um dann in futterärmerer Jahreszeit als eiweißreiches Vorratsfutter dem Vieh verabreicht zu werden.

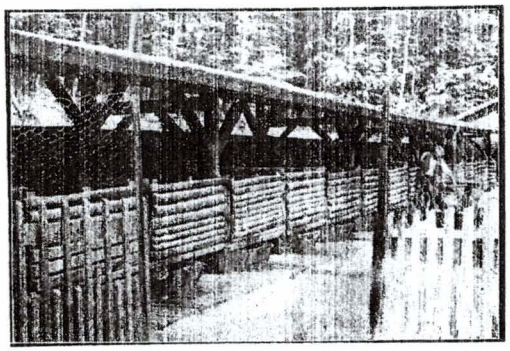
Dann machen wir noch unter liebenswürdiger Führung des Besitzers und seiner Gemahlin einen Rundgang durch die prachtvollen Gartenanlagen um das Wohnhaus herum. Besonders der im letzten Winter vom Besitzer und zwei Leuten selbst angelegte Steingarten mit dem Seerosenteich findet lebhafte Bewunderung. Daneben noch ein Stück Geschichte. Als dort 1928 der älteste Nußbaum wegen Gefährdung

an, daß es sich um die Türpfosten der ehemaligen Klosterkirche handelt, die also an dieser Stelle abseits vom Kloster und wesentlich höher als dieses gestanden hat. Durch eine schöne Baumallee gelangen wir zum Eingang zurück und verabschieden uns mit herzlichen Dankesworten für das Geschaute.

So bietet also der Rettershof sowohl dem geschichtlich wie auch dem landwirtschaftlich Interessierten eine Fülle von Sehenswertem, das jeden Besucher überrascht.

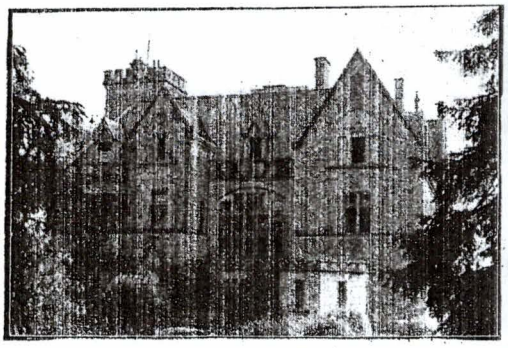


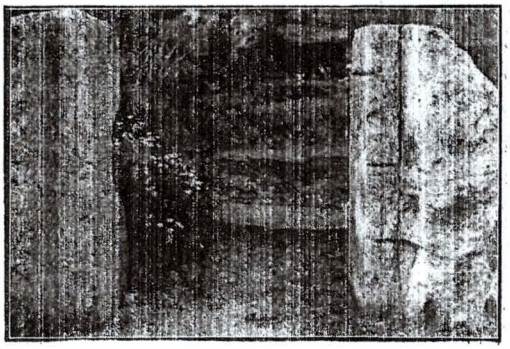
Blick auf das Wirtschaftsgebäude mit Stall der Reitpferde. Links die Sonnenuhr, im Vordergrund ein Heiligenhäuschen mit schönem schmiedeeisernen Gitter.



Die Schweinebuchten.

Das Vieh kehrt von der Weide heim in den Stall





Ein Pfauenpaar.

Amazonen von der Pike auf

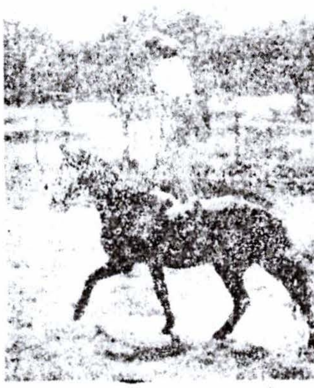
Ein Tagesablauf in der Reitschule Rettershof

Reite, dann bleibst du jung!
Färben grau sich deine Haare,
Bleib im Bügel, straff die Zügel!
Mit der Jahre flüchtiger Meute
Um die Beute, um das Heute,
Um die Jugend reite, reite!

Wie das nationalsozialistische Deutschland sich jeder Sportart angenommen hat, so widmete es auch dem Reitsport seine besondere Aufmerksamkeit. Dieser Sport hat ja nicht nur eine körperliche Ertüchtigung des Menschen als Endergebnis aufzuweisen, sondern auch eine wesentliche Beeinflussung der Zuchtrichtung und des Zuchtzweckes des Pferdes. Der Reit- und Fahrsport verlangt ein Pferd, das vermöge seines Körperbaues, seines Blutes, überhaupt seiner Erbanlagen vielseitig verwendbar ist und so zugleich — wie es gerade dieser Krieg erlebt hat — eine wertvolle Stütze der Landesverteidigung darstellt. Der Reitsport wird also nicht um seiner selbst willen betrieben, sondern dient auch zu seinem Teil dem Ganzen.

Diese grundsätzlichen Bemerkungen wurden dem nachfolgenden Bericht über den Besuch einer Damenreitschule absichtlich vorangestellt, um etwa noch vorhandene Bedenken zu zerstreuen, daß der Reitsport „Luxus" sei. (Nicht umsonst hat sich ja auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Pflege des Reitsports gewidmet.) Und daß die Frau auch auf sportlichem Gebiet dem Mann Kameradin ist, das hat sich wohl so langsam überall herumgesprochen.

Wir haben kürzlich der Damenreitschule Schloß Rettershof im Taunus einen Besuch abgestattet und uns von dem dortigen Tun und Treiben überzeugt. Unseren Gesamteindruck vornweg: hier wird ernste Arbeit geleistet,



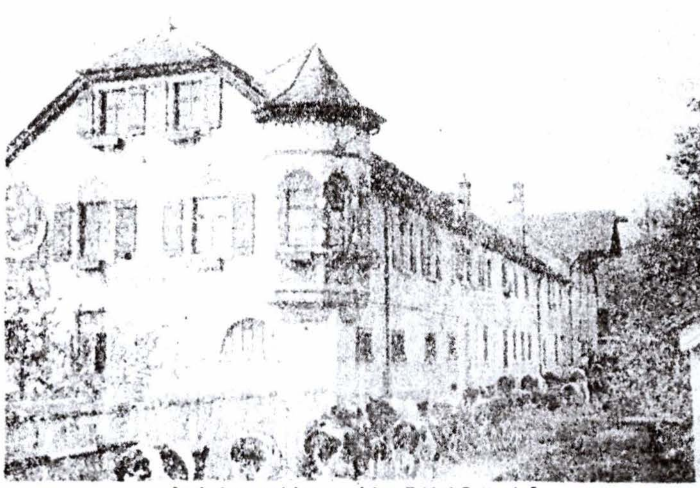
Des Besitzers Töchterlein bei der Voltigierarbeit

Aufnahmen: Rettershof (2), Schmerbach (1), Piehl (1)

die aus Reitschülerinnen passionierte Könnerinnen formt. Das ist wohl selbstverständlich, wenn man weiß, daß der Besitzer des Rettershofes, Herr Major z. V. von Richter-Rettershof, ein alter Kavallerieoffizier und Pilotoffizier der berühmten alten Militär-Reitschule Hannover ist. Die vielen wertvollen Preise, die die Wände der Zimmer im Schloß schmücken, sprechen eine beredte Sprache aus dem erfolgreichen Leben eines Reitersmannes!

„Selbst ist die Frau!"

Doch nun zu den Mädels selbst, die auf einem herrlichen Stückchen Erde die Reitkunst pflegen. Frühmorgens, wenn die Hähne krähen, geht es aus den Federn und zwischen 7 und 8 Uhr wird fleißig im Stall gearbeitet. Jede Reiterin versorgt ihr Pferd selbst, nimmt Striegel und Kartätsche, Hufkratzer und Mähnenkamm, Wurzelbürste, Putzlappen und Schwamm zur Hand, nicht zuletzt auch die Mistgabel, und macht so mit seinem Liebling Toilette, während für die eigene Toilette nur die nächste halbe Stunde zur Verfügung steht (da ist die Frühstückspause sogar mit eingeschlossen). Und nun geht es bis um 12 Uhr in die Reitbahn oder in den Sprunggarten auf die Hindernisbahn mit Wall und Graben, auf die herrlichen langen Galoppierschneisen oder in die so reizvollen Kletterpartien. Ein staatlich geprüfter Reitlehrer erteilt mit Unterstützung einer Hilfsreitlehrerin den Unterricht. Die Reitschule untersteht übrigens dem Reichsbeauftragten des Reichsnährstandes für den Dienst am Pferde, welcher sie auch besichtigt. Und erwähnt sei ferner, daß selbstverständlich auch auf Rettershof die Prüfung für das Reit- und Fahrabzeichen abgelegt werden kann.



Im farben- und formenreichen Erbhof Rettershof

Goethe als Reitlehrer

Die Erkenntnis, „Reiten ist die Kunst, auf die einfachste und ihm begreiflichste Art sich mit dem Pferde zu verständigen", wird hier den Teilnehmerinnen mit viel Liebe und Geduld vermittelt. Nicht minder bemerkenswert ist aber auch der Eifer der Reitschülerinnen, die sich freudig in die fast militärisch straffe Zucht einfügen. Und da bei gutem Willen alles viel leichter geht, lernen sie fast spielend Goethes Wort beherzigen: „Dem edlen Pferde, das du reiten willst, mußt du seine Gedanken ablernen, du mußt nichts Unkluges, nichts Unbilliges von ihm verlangen." Wir sahen das an einem bezeichnenden Beispiel bei der Cavaletti-Arbeit, bei der zur Vorbereitung über das Hindernisspringen eine Anzahl von ganz niedrigen Leichthindernissen hintereinander aufgebaut werden. Eine blutjunge Reiterin bekam ihren kokeften Münsterländer Schimmel nicht über die Stangen. Nun muß allerdings gesagt werden, daß der Schimmel erst seit acht Tagen unter dem Sattel ging und infolgedessen selbst noch ABC-Schütze der Reitkunst war. Da stieg der Reitlehrer selbst in den Sattel und zeigte seinen Zöglingen, „wie es gemacht wird". Dazu gab es einige Sitzanleitungen und schon gelang der nächste Versuch der Schülerin einwandfrei!

Das gibt tüchtige Reiterinnen!

Geradezu bewundert aber haben wir die Voltigierarbeit der jungen Mädchen, die am galoppierenden Pferd turnten, fast wie es berufsmäßige Artisten nicht besser machen können. Schulterstand auf dem Pferderücken, Sprung von hinten auf den Sitz, Absprung über den Kopf, das waren Selbstverständlichkeiten, bei denen keine Kursusteilnehmerin versagte! Das ist übrigens auch ein Qualitätszeugnis für die Rettershofer Dressur, denn dieser bildschöne Marbacher Rappe kam erst vor wenigen Jahren total verdorben nach Rettershof und steht jetzt lammfromm! An dieser Stelle möchten wir ein zweites Dressurbeispiel einfügen: seit einigen Tagen

Kamerad Pferd, eine famose Leistung!

ist ein herrlicher ostpreußischer Fuchs in den Rettershofer Stall eingezogen. Als „Kriegsteilnehmer" in Polen ist er offensichtlich schwer durchgeritten worden und duldete daher keinen Sattel mehr. Wir durften dabei sein, wie er in einer knappen halben Stunde vom „Sattelzwang" befreit wurde. Schon beim lockeren

Nach der Arbeit im Sprunggarten geht es in den Stall

Auflegen eines Longiergurtes wurde er bockig, geschweige denn erst beim Anziehen. Da warf er sich sofort gegen die Bande der Reithalle, daß man meinte, er müsse sich auf der Stelle das Genick brechen. Immer wieder machte er den Versuch, bis er gegenüber der andauernden gütigen Strenge die Nutzlosigkeit einsah und sogar in wundervoller Aktion den Reiter ins Gelände trug. Bei solchem Schulleiter und solchem Reitlehrer müssen die Mädels etwas lernen!

Auch der Hufbeschlag wird erlernt

Doch kehren wir wieder zurück zur Tageseinteilung. Nach der zweistündigen Mittagspause stehen bis 17 Uhr Voltigieren, Fahrunterricht nach Achenbach, Pferdeappell und Musterung auf dem Programm. Vergessen wird aber auch nicht der theoretische Unterricht, der selbstverständlich die praktischen Uebungen ergänzen muß. Der Fütterungslehre wird gerade im Kriege besondere Aufmerksamkeit geschenkt und die Veterinärkunde ist nicht minder wichtig, wie etwa die Hufbeschlagslehre. Denn wenn draußen im Gelände etwa ein Pferd plötzlich lahmt und wenn kein Fachmann in greifbarer Nähe ist, dann ist die Reiterin ganz allein auf sich gestellt und kann nicht den beschützenden Reitlehrer mehr um Rat fragen. Dann erweist es sich, was die Schülerin gelernt hat! Aehnlich wird es ihr ergehen, wenn unterwegs sich ein Eisen lockert. Wer noch nie ein Eisen aufgeschlagen hat, steht dann vor seinem Pferd — wenn er es überhaupt merkt —, wie der berühmte Ochs' vor dem neuen Tor. Und deshalb müssen die Mädels vom Rettershof in die Gutsschmiede, müssen das Feuer schüren, die alten Eisen abnehmen, den Hornschuh zurichten, das neue Eisen in warmem Zustand anpassen, eventuell den Hornschuh nachrichten und das nunmehr passende Eisen aufschlagen. Haben sie diese Kunst beherrschen gelernt, dann wissen sie auch, wo ihrem Pferd „der Schuh drückt" und können sich notfalls selber helfen. Angst, etwa [illegible]voll lackierte Fingernägel zu beschädigen, d[illegible]ne Reiterin nicht haben! Zuerst kommt ihr Pferd und nach einer langen Weile erst sie selbst!

Jetzt haben wir den Tagesablauf bis zur halbstündigen Kaffeepause verfolgt und wollen, da der Rest des Tages nochmals der Stallarbeit gewidmet ist, einen kurzen Blick in den Erbhof tun. Blitzblank liegt der Prachthof da und von den freundlichen, hellen Wänden mahnen überall weisheitsvolle Sprüche zur richtigen Pflege des Pferdes, wie des Menschen. So heißt es da einmal: „Wer dem Pferde gut begegnet, wird von Gott dafür gesegnet." Und ein andermal heißt es wieder: „Wer morgens nüchtern dreimal schmunzelt, wenn's regnet, nicht die Stirn runzelt, und abends singt, daß laut es schallt, wird 120 Jahre alt." Das Wort wollen wir uns einmal hinter die Ohren schreiben, vielleicht packen wir dann auch die prophezeiten Jährchen ...

Ein herrliches Pferdematerial

Und nun geht's in die Ställe. Da unsere Zeit kurz ist, lassen wir die großen Rindvieh- und Schweineställe, sowie den Geflügelhof für heute unbeachtet. Aber in den Ställen der Arbeitspferde fesseln uns die durchweg gut in Form befindlichen vierbeinigen Kameraden des Bauern, deren Pflegezustand jetzt in der Erntezeit auffallend ist. Aber erst im Schulstall! Hier finden wir in den Boxen ein Pferdematerial, das zum Teil geradezu bestechend schön ist. Durchweg handelt es sich um junge Turnierpferde, von denen vier von der Militärbehörde mit über 5000 Mark bewertet wurden! Bei Kriegsbeginn gab es natürlich auch hier eine Lücke, da acht Pferde ausgehoben wurden. Inzwischen aber hat die Gutsverwaltung einige Pferde zurückerhalten. Auch sie waren — ähnlich wie der oben [illegible]nte ostpreußische Fuchs — nach dem Kriege [illegible]gebrochen, eine Tatsache, die für die Anstrengungen der Blitzkriege dieses Jahres allgemein bezeichnend ist. Durch die gute Pflege auf dem Gutshof aber sind die Pferde wieder in bestem Futterzustand und in tadelloser Form, so daß den Reitschülerinnen ein erstklassiges Pferdematerial zur Verfügung steht.

Zum Schluß wollen wir eine Frage beantworten, die sich mancher Leser vielleicht vorlegen wird: warum müssen die Schülerinnen die Pferdepflege selbst ausüben? Ist das nicht nur eine Wichtigtuerei? — Nein, das ist es nicht, sondern es ist eine alte Erfahrung, daß die Pferde am besten unter dem Sattel dessen gehen, der sie täglich betreut. Man erlebt es so oft, daß ein talentierter Herrenreiter nicht das aus seinem Pferde herausholt, was ein reiterlich mittelmäßig begabter Pfleger spielend schafft! Und darum zögern die Mädchen nicht, selbst den Mist aus dem Stall zu karren, das Pferd zu putzen und in jeder Form zu pflegen! Daß darunter nicht die Aesthetik leidet, ist ganz selbstverständlich. Die frauliche Frau wird auch bei Ausübung des geliebten Pferdesportes immer Frau bleiben:

Im Haus wie Sattel: Herz, Verstand;
die Zügel weich in zarter Hand;
ein wahrer Freund für dieses Leben:
solch' Frau soll Gott dem Reiter geben!

—ie—

Die Reitschule Rettershof
Höchster Kreisblatt vom 24./25.8.1940

Eingesandt

Eingepackt wie im Heringsfaß.

Aus Eppenhain wird uns geschrieben: Am Samstag, den 30. Mai sollte um 2.25 Uhr der Autobus Nr. 4 der Kleinbahn Königstein nach Eppenhain i. Ts. abgehen, was aber erst nach längerer Zeit erfolgen konnte, da fortwährend noch Arbeitskameraden und Pfingstreisende zuströmten. Nachdem 68 sage und schreibe „Achtundsechzig" Personen in den Wagen gekeilt waren, ging die Fahrt des stark überlasteten Wagens los. An fast allen Haltestellen mußten Leute zurückbleiben. Durch Einstellung eines zweiten Wagens wäre diese unliebsame Drängerei leicht zu vermeiden gewesen. Zum Glück wurde die Situation mit Galgenhumor aufgenommen. Uebrigens wäre der zweite Wagen ebenfalls voll besetzt worden. Man sollte doch annehmen, daß die Direktion der Kleinbahn es jetzt, nachdem der Betrieb schon mehrere Jahre besteht, wissen könnte, wie groß der Andrang an Samstagen und besonders vor den Feiertagen zu dem Wagen ist. Also, liebe Kleinbahn-Direktion, stelle in Zukunft solche für die Reisenden unliebsame Fälle ab, und bedenke, daß die Arbeitskameraden, die die Woche über schwer [illegible] haben, am Samstag auf bessere Art nach Hause kommen wollen als wie am Pfingstsamstag.

Voller Autobus nach Eppenhain.
Höchster Kreisblatt vom 3.6.1936

Wo Tausende dem Leben wieder zurückgewonnen wurden

Besuch in der Heilstätte Ruppertshain

Die Volksgeißel der Tuberkulose hat viel an Schrecken verloren, seitdem man durch die Entdeckung ihres Erregers durch Robert Koch im Jahre 1882 auch die Methoden ihrer wirksamen Bekämpfung gefunden hat. Zahlreiche ärztliche Wissenschaftler und Forscher haben an der ständigen Verbesserung und Vervollkommnung dieser Methoden gearbeitet. Unter ihnen ragen besonders der Italiener Forlanini hervor, der als der Begründer des künstlichen Pneumothorax (Auffüllen der Lunge mit filtrierter Luft) gilt und Professor Brauer, der Erfinder der Kollapstherapie. Prof. Brauer ist Anfang 1936 von Eppendorf bei Hamburg nach Wiesbaden übergesiedelt und hat gleichzeitig Deutschlands bedeutendstes Tuberkulose-Forschungs-Institut mit nach Ruppertshain gebracht.

Die Heilstätte Ruppertshain wurde gegründet 1895 durch den bedeutenden Arzt und Menschenfreund Dr. Peter Dettweiler, der damals in Falkenstein wirkte und als erster den Weg des Heilstättenwesens mit der Einführung von Freiliegekuren ging, dessen segensreiche Auswirkungen schon viele tausende von Volksgenossen wieder zu lebensfrohen Menschen gemacht hat. Dettweiler starb 1904 in Kronberg. Am 4. August dieses Jahres jährt sich zum 100. Mal der Geburtstag Dettweilers; seiner Verdienste wurde im Frühjahr bei Gelegenheit des Deutschen Tuberkulose-Kongresses in Wiesbaden in den Stätten seines Wirkens in Falkenstein, Ruppertshain und Kronberg ehrend gedacht. Im Jahre 1901 wurde der große **Frauenbau** an der Ostseite der Ruppertshainer Heilstätte angegliedert und 1928 ist dann noch der **Westflügel** hinzugekommen, der vorwiegend die Räume zur ärztlichen Behandlung enthält.

Eine Besichtigung der Heilstätte,

zu der wir dieser Tage dank des Entgegenkommens ihres Leiters, Chefarzt Dr. Schellenberg, Gelegenheit hatten, vermittelte uns ein eindrucksvolles Bild von der sorgsamen Behandlung und Betreuung, die dort jedem einzelnen Patienten zuteil wird, um ihn wieder geheilt nach Hause schicken zu können, damit er erneut berkulose heute heilbar ist, mag für viele, die von diesem Leiden betroffen sind, schon eine große Beruhigung bedeuten. Die vielfach mit den Erkrankungen verbundenen Befürchtungen sind meistens unzutreffend oder doch zum mindesten stark übertrieben. Irrig ist auch die Auffassung, daß Tuberkulose eine Erbkrankheit sei. Sie ist eine ausgesprochene **Infektionskrankheit.** Selbstverständlich wird in einer Familie, in der ein Elternteil tuberkulös ist, immer die Gefahr einer frühzeitigen Uebertragung der Krankheit auf die Kinder durch Ansteckung bestehen. **Frühzeitiges Einschreiten** ist da die einzig richtige Vorsorge. In dieser Hinsicht werden ja nun im Daseinskampf des Lebens seinen Mann stehen kann. Die feststehende Tatsache, daß Tuberkulose heute auch wieder erfreuliche Fortschritte durch umfassende Maßnahmen der National-Sozialistischen Volkswohlfahrt gemacht. Die Heilung der Tuberkulose ist ja leider immer noch in erster Linie eine Wirtschaftsfrage und wie manchem hätte schon geholfen werden können, wenn rechtzeitig die Aufbringung der Kosten des Heilverfahrens hätte ermöglicht werden können.

Die Heilstätte von der Südseite.

Die Heilstätte in Ruppertshain untersteht dem von Dr. Rößler geleiteten Verein für Rekonvaleszenten-Anstalten mit dem Sitz in Frankfurt. Bei voller Belegung können 190 Patienten untergebracht werden, die auch in der meisten Zeit des Jahres dort sind. Sie werden betreut von drei Aerzten, zu denen in kurzer Zeit noch ein vierter hinzukommt. Außerdem sind von Zeit zu Zeit Medizinalpraktikanten in der Anstalt tätig. Die Anstalt liegt etwa in 400 Meter Höhe ü. M. und in dieser Höhenlage beruht ein großer Teil der Heilwirkung, weil hier die Luft viel reiner und vor allem staubfreier ist. Wie sehr gerade starke Staubentwicklung die Ausbreitung der Tuberkulose begünstigt, ist auch daraus ersichtlich, daß Angehörige aus Berufen mit viel Aufenthalt in staubiger Luft, wie Steinbrucharbeiter, Landwirte, Schneiderinnen u. a. den größten Prozentsatz der Erkrankten stellen. Trotzdem kann bei der Tuberkulose erst in zweiter Linie von einer Berufserkrankung gesprochen werden, denn auch bei den genannten Berufen kommen fast nur solche Personen in der Umgebung eines tuberkulösen Menschen in Frage, bei denen schon eine Schädigung der Gesundheit vorhanden ist, so daß sie für die Ansteckung leichter empfänglich werden.

Die Räume der Heilanstalt sind alle hell, luftig und freundlich gehalten. Vier oder sechs Patienten sind in den einzelnen Zimmern, die im Erdgeschoß und ersten Stock des Gebäudes enthalten sind, untergebracht. Alle Zimmer liegen nach der **Südseite,** so daß man aus jedem Raum eine herrliche Fernsicht über das Liederbachtal und die Mainebene genießt mit dem Odenwald im Hintergrund. In zwei Stockwerken ist die große 100 Meter lange Liegehalle vorgebaut, deren einzelne Abteilungen mit Namen aus der Umgebung bezeichnet sind. So fanden wir auch eine „Höchster Halle". Ein Teil der Halle ist gedeckt zum Aufenthalt bei nassen und kalten Tagen. Im ersten Stock der Anstalt liegt in der Mitte ein großer Gemeinschaftsraum, der zu kleinen Feiern und geselligen Veranstaltungen benutzt wird.

In der **ärztlichen Abteilung** sehen wir zahlreiche Instrumente und Apparate, die immer wieder nach dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung verbessert und ergänzt werden, so daß die Anstalt stets auf das modernste eingerichtet ist. Da sind die ärztlichen Sprechzimmer, das Röntgenzimmer, die Räume für die Operationen, Bestrahlungen usw. Unser freundl. Führer, Dr. Rolfs erklärt uns an Hand seiner Instrumente, wie eine moderne Kaustikbehandlung vorgenommen wird. Es ist dabei möglich, daß der Arzt seine Arbeit im Inner des Brustkorbs selbst beobachten kann.

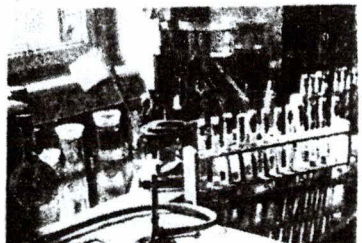
Nun werfen wir noch einen Blick in das

Tuberkulose-Forschungs-Institut

im 2. Stock des Hauptgebäudes. Eine Bibliothe von über 6000 Bänden und rund 40 000 S paraten enthält die gesamte über das Gebiet d Tuberkulose erschienene Literatur. U. a. fin dort die umfangreichen Protokolle aus dem b kannten **Calmette-Prozeß** vor einigen Jahre in Lübeck vorhanden. Von vielen Fachgelehrte und Studierenden wird die in dieser Vollstä digkeit einzigartige Bibliothek in Anspruch g nommen. Im Laboratorium des Instituts we en zu Forschungszwecken Tuberkel-Bazillen g züchtet und aufbewahrt. Auch hier erinnert ei besondere Sammlung von Tuberkel-Bazillen a den Calmette-Prozeß, denn die Krankheitse reger der verstorbenen Lübecker Kinder werde hier noch lebend aufbewahrt. Ein Anblick, d natürlich den Nichtfachmann eigenartig berühre muß.

Wir schauen noch in die sogenannte „Nähbodenküche", wo die Masse, in er die Bakteri in Reinkultur gezüchtet werden, hergestellt wir und sehen uns auch noch einige Moulagen (an tomische Präparate von kollabierten Lunge an, die für den Forscher sehr wichtiges A schauungsmaterial bedeuten.

Mit einem Gang durch die weit ausgedehnt und gut gepflegten Gartenanlagen findet unse Besichtigung ihren Abschluß, die uns auch m dem freudigen Bewußtsein erfüllt hat, daß gerade unsre engere Taunusheimat ist — bekanntlich liegt im Main-Taunus-Kreis au noch eine zweite Heilstätte in Naurod — in d ungezählte schwer bedrückte Volksgenossen Li derung und Heilung von ihrem Leiden gefund haben, so daß ihnen das Leben wieder leben wert geworden ist.

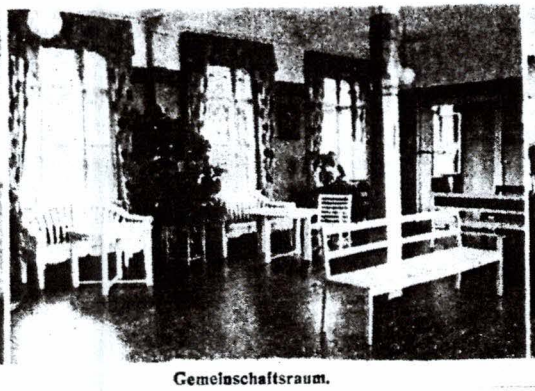


Bakterien-Kulturen

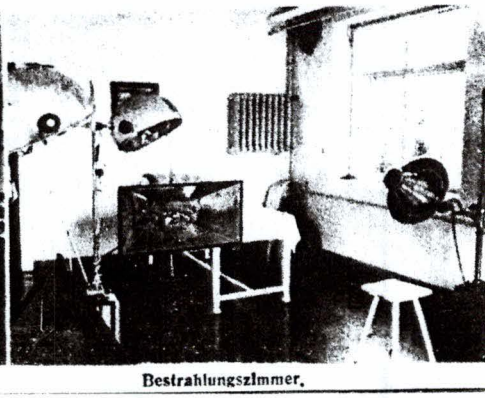
Blick in die Bibliothek des Tuberkulose-Forschungs-Instituts.

H. H.-Bilderdienst. Aufnahmen: Westenberger (6)

Eine Liegehalle.



Gemeinschaftsraum.



Bestrahlungszimmer.

Besuch in der Heilstätte Ruppertshain.
Höchster Kreisblatt vom 23.7.1937

Chefarzt Dr. Schellenberg, Ruppertshain †

Aus Ruppertshain erhalten wir die Trauerkunde, daß Chefarzt Dr. Georg Schellenberg am Dienstag seinem Leiden, das er sich in Ausübung seines Berufs zugezogen hatte, erlegen ist. Damit verliert nicht nur unser Heimatbezirk, sondern auch die medizinische Wissenschaft eine Persönlichkeit, der sie zu größtem Dank verpflichtet sind, für die großen Verdienste, die sich Dr. Schellenberg im besonderen um die Weiterentwicklung der Heilstätte Ruppertshain und die Tuberkulosenbekämpfung erworben hat. „Ein Wohltäter der leidenden Menschheit" schrieb die Heimatzeitung aus Anlaß seines 60. Geburtstags vor wenigen Monaten und das ist er im wahrsten Sinne des Wortes gewesen. Ein Mann, der in seiner Lebensaufgabe vollständig aufging und ihr nun auch sein kostbarstes, sein Leben selbst geopfert hat. Als er vor einigen Wochen gelegentlich der Uebernahme der Heilstätte durch die Landesversicherungsanstalt endgültig Abschied von seiner Tätigkeit nahm — die Krankheit hatte ihn schon lange vorher zu starken Einschränkungen gezwungen — da wünschten ihm alle aus vollem Herzen, daß ihm die baldige Genesung und ein geruhsamer Lebensabend beschieden sein mögen. Das Schicksal hat es anders gewollt und rief den von der Krankheit zermürbten Kämpfer um die Befreiung der Menschheit aus den Klauen der Tuberkulose nun so bald schon aus diesem Dasein ab.

Seit dem Jahre 1908 leitete er die Heilstätte Ruppertshain in vorbildlicher Weise, also fast drei Jahrzehnte. Bereits im ersten Jahr seiner Tätigkeit wurden umfangreiche Neubauten durchgeführt und 1928 erfolgte der Anbau des großen neuen Westflügels. Es war das ständige Bemühen Dr. Schellenbergs, die Anstalt trotz der durch Krieg, Besatzung und Nachkriegsjahre aufgetretenen Schwierigkeiten immer auf zeitgemäßer Höhe zu halten, was ihm denn auch in weitestem Umfang gelungen ist. Neben seiner praktischen Tätigkeit trug er auch durch seine literarischen Arbeiten zur Bereicherung des Wissens auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung bei. Sein Wirken wird in Ruppertshain und weit darüber hinaus, namentlich bei allen denen, die durch ihn wieder Heilung von ihrem Leiden und frohe Lebenszuversicht empfingen, unvergessen bleiben.

Heute früh entschlief sanft nach schwerem Leiden im 60. Lebensjahre mein innig geliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Dr. med. Georg Schellenberg

Chefarzt der Heilstätte Ruppertshain i. Ts.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Aenny Schellenberg, geb. Siepermann.

Ruppertshain i. Ts., den 12. Oktober 1937.

Die Einäscherung findet statt: Freitag, den 15. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, in Frankfurt a. M. im Krematorium des Hauptfriedhofes.
Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

D 85 2129

Wir erfüllen die traurige Pflicht Kenntnis zu geben von dem Ableben unseres Chefarztes, des Herrn

Dr. med.

Georg A. Schellenberg.

39 Jahre hat der Verstorbene unserer Heilstätte Ruppertshain vorgestanden und sie mit vorbildlicher Pflichttreue durch schwere Zeiten hindurchgeführt. Die Gesundung der seiner Fürsorge anvertrauten Kranken, das Gedeihen der Anstalt und das Wohl ihres Personals waren seine stete Sorge. Wir betrauern den warmherzigen Menschen und treuen Mitarbeiter.

Der Frankfurter Verein für Rekonvaleszenten-Anstalten.

Frankfurt a. M., den 12. Oktober 1937.

D 85 2129

Chefarzt Dr. Schellenberg, Ruppertshain und Todesanzeigen.
Höchster Kreisblatt vom 13.10.1937

Ein heimischer Künstler stellt aus

Vortaunus-Landschaften von Max Haenger, Kelkheim im Frankfurter Kunstverein

⚒ In Verbindung mit der Jubiläumsausstellung der Frankfurter Künstlergesellschaft veranstaltet der Frankfurter Kunstverein in den oberen Räumen seines Hauses in der Junghofstraße eine Sonderausstellung „Vortaunus-Landschaften von Max Haenger, Kelkheim". Vielen Bewohnern unseres Heimatgebiets ist Haenger kein Unbekannter mehr. Wir sahen seine Werke mehrfach in der Weihnachtsschau der Künstler im Höchster Volksbildungsheim sowie auf der Kulturschau des Main-Taunus-Kreises in diesem Sommer in Flörsheim gelegentlich des Kreisfestes der NSDAP. Es ist erfreulich, daß ihm nun auch in Frankfurt Gelegenheit geboten wurde, seine Werke in einer Sonderschau dem Frankfurter Publikum zu zeigen.

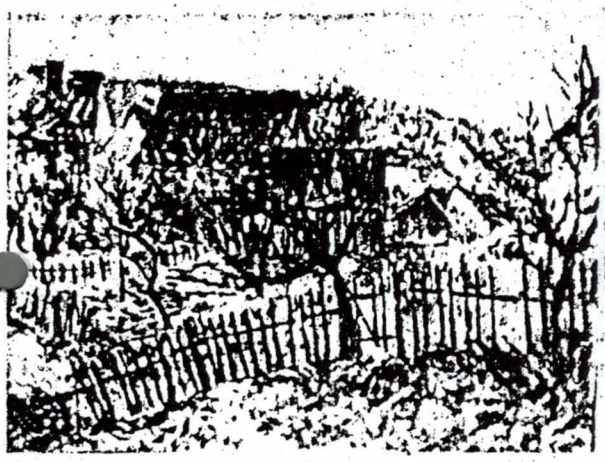
Max Haenger pflegt in seinen Werken einen eignen Stil. Er liebt die Motive aus dem zeitigen Frühjahr und dem späten Herbst, so daß in seinen Bildern entsprechend diesen Jahreszeiten ein Zug von herber Melancholie liegt. Das wird noch unterstrichen durch die von ihm bevorzugte Technik einer in matten Farbtönen gehaltenen groben Pinselführung. Diese Stimmung verleiht seinen Bildern einen eignen Reiz, der sich nicht in ein bestimmtes Schema einspannen läßt und ihm daher eine starke persönliche Note gibt.

Wir sahen in der Frankfurter Schau — etwa 30 Bilder sind aufgehängt — vorwiegend Motive aus der näheren Umgebung seines Wohnsitzes, Kelkheim, Hornau, Staufen u. a. m. Auch ein Selbstporträt des Künstlers ist in dieser Art gemalt.

Max Haenger stammt aus München, wo er auch seine Ausbildung genoß und ist seit etwa 6 Jahren in Kelkheim ansässig. Wir wünschen dem strebsamen Künstler, daß ihm durch diese Schau der erhoffte Erfolg zuteil werden möge.

*

Auch in der Ausstellung der Künstlergesellschaft finden wir einige Werke unsrer heimischen Künstler Richard Biringer, Fsm.-Höchst der mit einem Gemälde (Mainlandschaft) und mehreren Plastiken vertreten ist, und Richard Schönfeld, Bad Soden, mit einem Herbstmotiv aus dem schönen Taunusbad.



Motiv aus Hornau

Selbstbildnis

Winterlandschaft

Aufnahmen: Westenberger (3).

Ausstellung des Kelkheimer Künstlers Max Haenger im Frankfurter Kunstverein, Höchster Kreisblatt vom 25.11.1937

„Wir alle helfen mit!“ / Dorfverschönerung in Hornau

H. K.-Bilderdienst, Aufn.: Schmeiser.

Seit einigen Wochen rufen Plakate mit dem Motto „Wir alle helfen mit!“ die Hornauer Einwohnerschaft zu einer Dorfverschönerungsaktion unter Führung der NSG. „Kraft durch Freude“ in Zusammenarbeit mit der Ortsbauernschaft auf und es ist sehr erfreulich festzustellen, daß die Einwohner in großer Zahl diesem Ruf Folge geleistet haben. Es handelt sich zunächst um die Herrichtung des bisher verwildert daliegenden Geländes hinter der Schule zu einer Anlage für Freizeitgestaltung. Durch das wohlgelungene erste Heimatfest in diesem Sommer wurden die Mittel zur Durchführung dieser Dorfverschönerung aufgebracht und nun haben die Hornauer durch ihre Freizeitarbeit erneut ihre Heimatliebe bewiesen. Zum dritten Mal traten sie am Samstag nachmittag mit Schippen und Harken in großer Zahl an und mit frischem Schwung ging es an die Arbeit. In kurzer Zeit konnten bereits die 60 Kubikmeter Steine und Kohlenasche, die als Deckmaterial dienen, herbeigeschafft und planiert werden. Die Bauleitung unterliegt dem um die Heimatsache in Hornau verdienten Volksgenossen Martin Pleines, der zum Schluß herzliche Dankesworte an die Arbeitswilligen richtete und der Versicherung Ausdruck gab, daß bei diesem allgemeinen Entgegenkommen und Verständnis aller die Durchführung der geplanten Dorfverschönerungsaktion, worunter auch der so sehr gewünschte Bau eines Schwimmbades fällt, nicht schwer sein wird. Nach Ablauf der Hornauer Kerb, die am Sonntag stattfindet, werden die Arbeiten fortgesetzt.

Wir alle helfen mit! Dorfverschönerung in Hornau.
Höchster Kreisblatt vom 3.11.1937

Im Rahmen der Dorfverschönerung bauten Hornauer freiwillig den Platz hinter der alten Schule an der Rotlintallee zu einem Festplatz aus.

Das kommt nicht jeden Tag vor:

Großmutter von 78 Enkeln -

Und Urgroßmutter von 69 Urenkeln zu sein

Heute, am 5. Januar, begeht Frau Anna Maria Roth, Witwe, geb. Klöckner, in Ruppertshain, ihren 86. Geburtstag. Das alte Mütterchen hat das seltene Glück, in ihrem hohen Alter auf eine außerordentlich zahlreiche Nachkommenschaft zurückblicken zu können. Sie selbst schenkte siebzehn Kindern das Leben. Die Nachkommen haben sich jetzt so vermehrt, daß sie ihren Geburtstag in einem Kreis von 78 Enkeln und bereits 69 Urenkeln feiern kann.

Wenn jemals eine deutsche Mutter etwas in ihrem Leben geleistet hat, so ist es Frau Anna Maria Roth, die heute in noch guter Rüstigkeit das 87. Lebensjahr gesund und munter beginnt. Als wir sie gestern in ihrem Stübchen in Ruppertshain aufsuchten, trafen wir eine Frau an, die trotz ihrer 85 Lenze und vielem Kummer und Sorgen, die ein wechselvolles Schicksal mit sich brachten, noch aufrecht durchs Leben geht. Sie lebt bescheiden in ihrem Geburtsort Ruppertshain, wo sie ihre Kindheit und später das Glück einer kinderreichen Ehe erleben durfte.

Es sind jetzt ungefähr 68 Jahre her, daß sie sich mit dem Schäfer Roth vermählte. Die Ehe war von Kinderreichtum gesegnet. Von den siebzehn Kindern leben heute noch elf, ein Sohn ist im Dienst fürs Vaterland im Weltkrieg gefallen. Sie sind alle verheiratet und haben für eine zahlreiche Nachkommenschaft gesorgt. So besitzt eine der Töchter sechzehn Kinder, die jüngste z. B. acht. Die Zahl der Nachkommen ist deshalb recht groß und heute fast kaum noch zu übersehen. Sie alle aufzuzählen, ist keine leichte Aufgabe. Zusammen mit der Tochter der Frau Roth haben wir ausgerechnet, daß das alte Mütterchen 78 Enkel und etwa 69 Urenkel besitzt Der älteste Enkel der Frau Roth ist heute bereits 43 Jahre und noch etwas älter als seine Tante, die jüngste Tochter der Altersjubilarin. Der älteste Urenkel ist heute ein erwachsener junger Mann und bereits 18 Jahre alt.

Das Leben hat es Frau Roth nicht immer leicht gemacht. Ihr Mann war ungefähr zwanzig Jahre älter. Auch er hat ein hohes Alter erreicht. Er starb 80-jährig während des Weltkriegs und hatte bis in die letzten Tage sein frohes Gemüt bewahrt, das ihm und seiner wackeren Lebensgefährtin über manchen Schicksalsschlag hinweghalf. So wird uns erzählt, daß er noch als Siebzigjähriger das Tanzbein schwang. Auch am Singen hatte er Gefallen und verfügte über eine gute Stimme, die sich in der Familie vererbt zu haben scheint, denn auch die Nachkommen sind fast alle gute Sänger.

Als ihr Mann gestorben war, ernährte sich Frau Roth vom Besenbinden, eine Arbeit, die sie bis in die letzten Jahre verrichtet hat. Aber das Leben hatte sie nicht verwöhnt und so fiel es ihr auch im Alter nicht schwer, noch zu arbeiten, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Daß bei der kinderreichen Familie nicht alles rosig war, ist schließlich nicht verwunderlich. Schwer hatte es sie einmal getroffen, so erzählt sie uns, als im Laufe eines Vierteljahres sich acht Todesfälle ereigneten. Aber auch diese dunklen Tage hat sie überwunden und es immer wieder verstanden, das Leben, so schwer es auch manches Mal ankam, zu meistern.

Aufnahme: Schmerbach.

So hat das alte Mütterchen seine Lebensaufgabe erfüllt als eine echte deutsche Frau. Sie hat keine Mühen und Sorgen gescheut, sondern alles tapfer auf sich genommen, um ihre Kinder zu tüchtigen Menschen zu erziehen. Daß sie dies fertig gebracht hat, das beweist die große Nachkommenschaft. In Ruppertshain, in Fischbach, in Medenbach und anderen Gemeinden des Taunus haben sie sich niedergelassen und Familien gegründet.

In unsere Geburtstagswünsche schließen wir die Hoffnung ein, daß der tapferen alten Frau noch ein sonniger Lebensabend beschieden sein möge, an dem sie sich von den Mühen eines arbeits- und opferreichen Lebens mit dem Stolz, ihre Pflicht getan zu haben, ausruhen kann.

Das Höchster Kreisblatt berichtet am 5.1.1939 über die 86-jährige Anna Roth, geb. 1853 in Ruppertshain, die auf 78 Enkeln und 69 Urenkel blicken kann.

Notiz

Betr.: Mäuseplage im Rathaus

Die Mäuseplage nimmt immer stärkere Formen an. Es erscheint deshalb notwendig, eine Katze zu beschaffen.

Kelkheim, den 2. Januar 1939
Der Bürgermeister:

Herrn Stelzer
zur Kenntnis mit der Bitte um Rücksprache.

Kelkheim, den 2. Januar 1939
Der Bürgermeister:

An den Herrn Bürgermeister
Hier

Ich halte die Anschaffung einer Katze aus nachfolgenden Gründen ~~nicht~~ angebracht:

1.) Es müßte eine ganz junge Katze angeschafft und hier aufgezogen werden, da andernfalls die Katze nicht bleibt. Eine junge Katze fängt aber noch keine Mäuse, weshalb ca. ½ Jahr Fütterung erfolgen müßte, ohne dass die Mäuse weniger werden;
2.) Es müßte jemand die ordnungsmäßige Fütterung und Pflege übernehmen, was auf Schwierigkeiten stoßen dürfte;
3.) Die Sauberkeit der Katze läßt viel zu wünschen übrig.

Ich habe daher aus vorstehenden Gründen die Anschaffung von 2 Tassermäusefallen angeordnet.
Über den Erfolg der angeordneten Maßnahme werde ich Sie jeweils unterrichten.

Kelkheim, den 10. Januar 1939.
Stelzer

13.3.39

1.)An
den Herrn Bürgermeister
Hier.

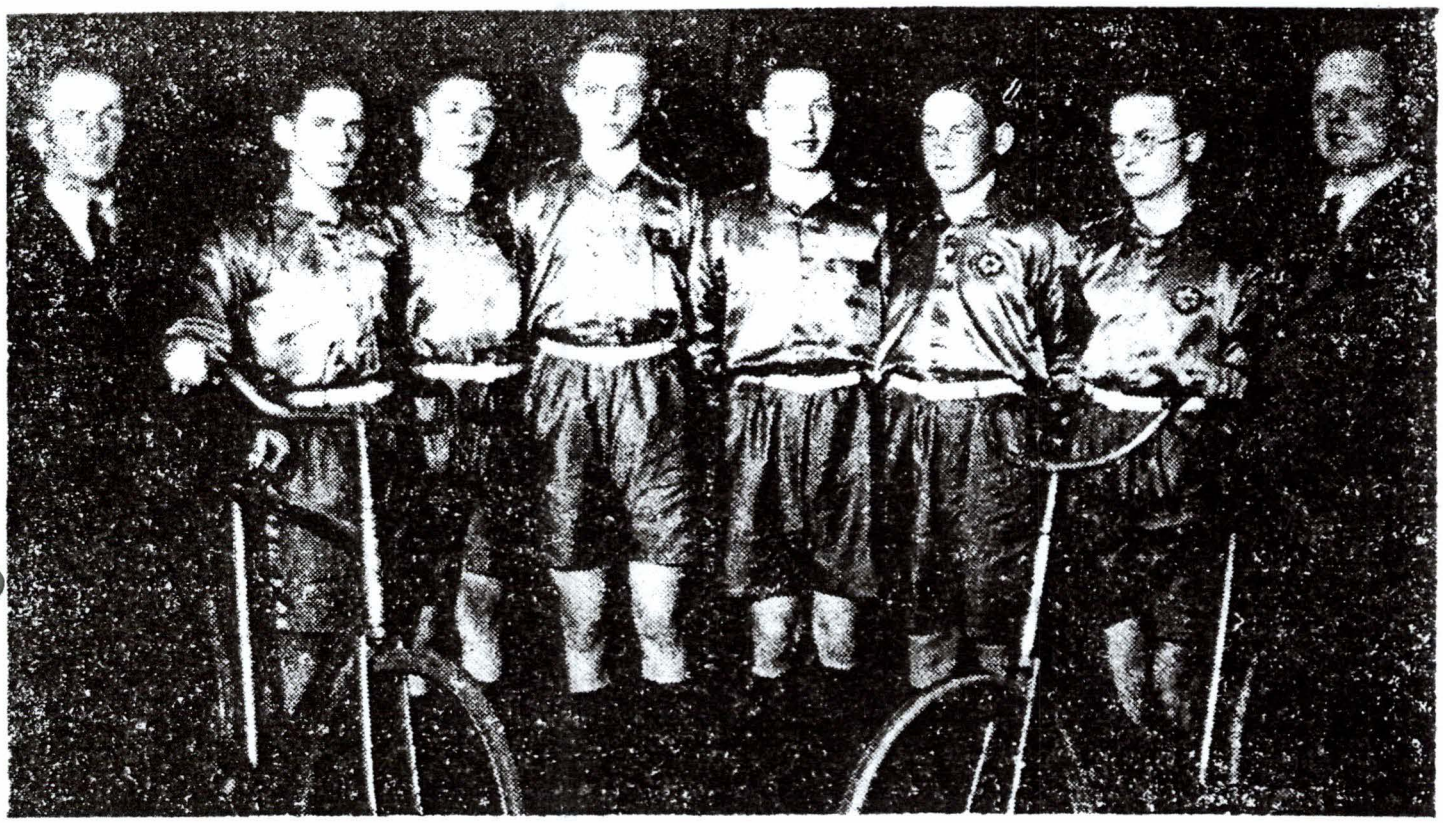
Umstehende Maßnahme hat sich bewährt. Es wurden bis jetzt mit den 2 Wassermäusefallen 18 Mäuse gefangen, sodaß anzunehmen ist, daß die Mäuseplage beseitigt ist.

Kelkheim, den 13. März 1939.
Stelzer

2.) Zu den Akten.

Maßnahmen gegen eine Mäuseplage im Januar 1939 im Kelkheimer Rathaus

Schöne Erfolge des Radfahrerklubs 1922 Münster



Die siegreiche Sechser-Mannschaft des Radfahrklubs Münster

Von rechts nach links: W. Schreiber (Vereinsführer), J. Gehring, H. Jack, A. Jack, H. Christmann, P. Schichtel, F. Arend und H. Krug (Fahrwart) (Privataufnahme.)

Einen sehr schönen Erfolg hatte der Radfahrer-Klub 1922 Münster zu verzeichnen. Die 2er Kunstfahrer Kräuter—Husenbeth konnten auch in diesem Jahr wieder als Gausieger hervorgehen. Mit 242,4 Punkten vor Ober-Olm mit 201 Punkten und Mainz-Bischofsheim mit 196 Punkten war der Sieg einwandfrei gesichert. Nicht weniger siegreich war auch die 6er Schulreigen-Mannschaft, die mit 196 Punkten vor dem Altmeister Bornheim mit 194,2 Punkten und Ober-Olm mit 185 Punkten den Gausiegertitel sich sichern konnte. Die Mannschaft fuhr in folgender Aufstellung: J. Gehring, H. Christmann, F. Arend, A. Jack, P. Schichtel, H. Jack. Beide Mannschaften werden am 15. Oktober in Hannover den Gau Frankfurt bei der Deutschen Meisterschaft vertreten.

— **Zur 50-Km.-Zuverlässigkeitsfahrt**, die morgen durch den Taunus durchgeführt wird, hat auch unser heimischer Fahrer Heini Roß-Sossenheim gemeldet, der erst am letzten Sonntag beim Straßenrennen um den Preis des Saarlandes Sieger in der C-Klasse werden konnte. Das morgige Taunus-Rennen führt von der Friedberger Warte über Bad Homburg, Saalburg nach Wehrheim und die gleiche Strecke wieder zurück. Rund 50 Fahrer haben sich gemeldet, die im Massenstart abgelassen werden. Ein Jugendrennen wird von 20 Fahrern bestritten und in der Altersklasse, die mit Vorgabe startet, haben drei Fahrer gemeeldet.

Erfolgreicher Fahrradklub Münster.
Höchster Kreisblatt vom 22.4.1939

Hausfrauen warten vor dem Obst- und Gemüseladen
Wilhelm Wagner, Mühlstraße 8. Foto von 1942.